

Weniger ist mehr

Warum wir uns auf das Ende der Wachstums- und Überflussgesellschaft freuen sollten

Referent:

Dr. Reiner Klingholz

Chemiker, Wissenschaftsjournalist,
Bevölkerungsforscher und Buchautor

Vortragsinhalt

kurz:

Der Mensch hat sich die Erde untertan gemacht – und sie stöhnt unter der Last seiner Herrschaft: Im reichen Teil der Welt verbrauchen die Bewohner zu viele Rohstoffe und hinterlassen Müll in jeder Form. In den armen Ländern wachsen mehr Menschen heran, als angemessen versorgt werden können. Wie lassen sich beide Probleme bewältigen? Lösungen gibt es – aber nur, wenn wir zügig handeln.

lang:

Die kollektive Menschheit ist ungeheuer erfolgreich: Mit über acht Milliarden Menschen hat sie sich auf dem Planeten ausgebreitet. Doch dieser Erfolg ist teuer erkauft: In den armen Ländern wachsen mehr Menschen heran, als angemessen versorgt werden können. In den reichen konsumieren die Menschen zu viele Rohstoffe und produzieren mehr Abfälle aller Art, als die natürlichen Kreisläufe vertragen können. Der Planet leidet unter einer doppelten Überbevölkerung. Die Folgen zeigen sich am Klimawandel, an der Ozeanverschmutzung, der Erosion der Ackerböden oder am Artensterben, an Phänomenen, die das Überleben der Menschen an vielen Orten der Welt erschweren bis unmöglich machen.

Wie aber lassen sich die Probleme von starkem Bevölkerungswachstum und Überkonsum bewältigen?

Ersteres ist die vergleichbar einfache Aufgabe. Denn es ist bekannt, unter welchen Bedingungen die Kinderzahlen sinken: Bessere Gesundheitssysteme, mehr Bildung, insbesondere für Frauen, und auskömmliche Arbeitsplätze haben überall auf der Welt das Bevölkerungswachstum gebremst.

Viel schwieriger ist es, den reichen Teil der Welt auf einen nachhaltigen Pfad zu bringen. Wir müssten unser gesamtes Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell in Frage stellen. Die Zeiten des „immer mehr“ müssten ein Ende finden und wir müssen uns mit weniger zufrieden geben. Dauerhaftes Wirtschaftswachstum, das uns in der Vergangenheit den Wohlstand gebracht hat, kann nicht nachhaltig sein. Die zentrale Frage des 21. Jahrhundert ist, wie sich ein Wohlergehen der Menschen in den weit entwickelten Ländern in Abwesenheit von Wachstum ermöglichen lässt.